

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 40

Artikel: Briefwechsel
Autor: Füssel, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dietmar Füssel

Briefwechsel

Lieber Werner!

Ich habe Dein Gedicht gelesen und muss sagen: Es ist genial! Ein Trakl, ein Rilke, ein Heine, ein Goethe und alle anderen hätten sich alle Finger abgeleckt, wenn sie so etwas geschrieben hätten! Du bist ein neuer Stern am Dichterhimmel, eine Sonne! Diese Eleganz! Dieser Rhythmus! Diese Sicherheit!

Viele Grüsse

Gernot

P.S.: Anbei ein Gedicht von mir

Lieber Gernot!

Dein Gedicht hat mir sehr gut gefallen. Ein Meisterwerk. Besser geht's nicht. Höchstens in der 3. Strophe, da wird's ein bisschen unrhythmisches, aber im übrigen: ein ganz grosser Wurf.

Viele Grüsse

Werner

Lieber Werner!

Es freut mich, dass Dir mein Gedicht so gut gefallen hat, allerdings erschien mir Deine Kritik an der 3. Strophe ungerechtfertigt:
«Die Ente schnatterte und der grosse Lastwagen ratterte vorbei im Mai»

ist keineswegs unrhythmisches, sondern treffend. Was Dein Gedicht betrifft, das ich nun noch einmal gelesen habe, so habe ich jetzt doch eine winzig kleine Schwäche entdeckt. Findest Du den Reim:
«Ich liebe mein Heim wie die Schnecke ihren Schleim» unbedingt gut?
Aber ansonsten ist es phantastisch.

Viele Grüsse

Gernot

Lieber Gernot!

Danke für Deinen Brief. Deine Kritik ist ungerecht. Ohne Schleim könnten sich Schnecken nicht fortbewegen, also lieben sie ihn. Zu Deinem Gedicht wäre noch zu bemerken, dass mir die 1. Strophe:
«Über allen Gipfeln ist Ruh in allen Wipfeln spürst du nicht einen Hauch» nicht mehr ganz neu vorkommt. Ansonsten aber: Kompliment.

Viele Grüsse

Werner

Lieber Werner!

Ich weiss, Du glaubst, ich wäre in der ersten Strophe von Goethe beeinflusst worden. Dies ist aber falsch, die Ähnlichkeiten sind rein zufällig. Außerdem verwendete Goethe in der 3. Zeile das Wort «kaum», ich aber schrieb «nicht einen Hauch». Dein Gedicht aber, so gut es im allgemeinen klingt, erscheint mir bei näherer Betrachtung doch nur guter Durchschnitt zu sein:
«Ich trinke Kaffee
Torero ruft: «Olé!»
— da ist doch der Reim etwas gekünstelt, nicht?

Viele Grüsse

Gernot

Lieber Gernot!

Du warst anscheinend noch nie in Spanien, sonst wüsstest Du, dass die Toreros wirklich «Olé!» rufen!
Daran ist nichts Gekünsteltes!
Ich sag' Dir mal was: Du solltest, statt mich neidisch zu kritisieren, von mir lernen, wie man Gedichte schreibt. Deine Lyrik ist nämlich weniger wert als Hundedreck, welcher zumindest noch Wert als Dünger hat.

Werner

Herr Kraus!

Ich wundere mich gar nicht über Ihre unsachgemäße Kritik, denn Ihr Kunstverständnis ist sicher nicht grösser als das der in Ihrem Gedicht beleidigten Schnecke. Der beste Beweis dafür ist Ihr Geschreibsel. Schämen Sie sich denn gar nicht?
Wie konnten Sie nur Ihrer Muttersprache solche Schmach antun!

Müller

Herr Müller!
Morgen um 7 bei der grossen Eiche. Pistolen.

Kraus